

An Paul Drude

Die Linde duftet und die Rose blüht
Und tiefe Trauer zieht in mein Gemüt,
Ich blicke in die dunklen Himmelsräume
Und weiß nicht, ob ich wache oder träume;
Vergessene Bilder ziehen durch meine Seele,
Gedanken folgen, die ich selbst nicht wähle,
Verklungene Töne klingen neu herauf –
Doch nimmt die Welt, wie immer, ihren Lauf.
Ja, es ist wahr, du bist dahingegangen
Wie immer, ohne Zagen, ohne Bangen,
Du handeltest geschlossen, niemals halb,
Wir stehen betäubt und fragen nur weshalb?
Dir fehlte freie Luft für dein Bemühn,
Das Blau der Berge und der Tannen Grün.
Wir haben nicht verstanden, was du sagtest,
Wo waren deine Freunde, als du klagtest?
Wir alle bleiben stumm und hören nicht
Und lassen zu, daß eine Seele bricht.
Noch steht dein Bild vor uns voll trotz'ger Kraft,
Ein Sieger auf dem Feld der Wissenschaft;
Du kämpftest für das Wirkliche und Wahre
Und liegst nun wie ein Siegfried auf der Bahre;
Wie diesen dunklen Mächte hingerafft,
erlagest auch du jetzt einer finsternen Kraft.
Leb wohl, mein Freund! Dir folgt mein trüber Blick.
Wir zweifeln fast am künftigen Geschick.
Mühselig tragen wir des Kampfes Last,
An dem du wacker mitgetragen hast,
Des schweren Kampfs für unsere Wissenschaft,
Der niemals endet, niemals Ruhe schafft.
Doch jenseits allen Wettstreits, ewig jung,
Wandelt dein Bild durch die Erinnerung,
Von Erdenstaub geläutert, klar und rein
Wird es in künft'gem Ringen Helfer sein.

Würzburg, Juli 1906

Wilhelm Wien nach dem frühen Tod Paul Drudes.

Wien, Wilhelm: Aus dem Leben und Wirken eines Physikers. Mit persönlichen Erinnerungen von E.v. Drygalski / C. Duisburg / M. v. Frey / H. Oncken / F. Paschen / M. Planck / E. Rutherford und einem Nachruf von M.v. Laue und E. Rüchardt. Leipzig 1930, S. 24f.